

BAYERN IN KÜRZE

Durstiger Betrunkenener auf A71 Mellrichstadt – Ein betrunkenener Fußgänger mit Wasserdurst ist in Unterfranken auf der Autobahn 71 von der Polizei eingekesselt worden. Der 35-Jährige sei, nachdem er am Vortag zu viel getrunken hatte, auf der Suche nach Wasser gewesen, wie die Polizei am Montag in Mellrichstadt mitteilte. Der Mann sei am Sonntag im Landkreis Rhön-Grabfeld Richtung Autobahnraststätte gelaufen, als die Polizei ihn entdeckte. Die Beamten brachten den Mann mit einem Alkoholverhalt von etwa 1,5 Promille zur Dienststelle. Dort wurde er wenig später wieder entlassen. DPA

Rettungsaktion für Einhorn Garmisch – Ein aufblasbares Einhorn im Fluss hat Retter mitsamt Hubschrauber in Garmisch-Partenkirchen in Atem gehalten. Am Sonntag habe eine 73-Jährige ein gekentertes Schlauchboot auf der Loisach gemeldet, teilte die Polizei am Montag mit. Dieses trieb kopfüber in den Loisachauen an ihr vorbei. Die Retter rückten mit 15 Kräften und zwei Booten aus, zudem waren Rettungsdienste mitsamt Notarzt und Helikopter dabei. Die Entwarnung kam bald: Es waren keine Menschen in Not. Auch war es kein gekentertes Schlauchboot, sondern ein aufblasbares Einhorn. DPA

Goldenes Kreuz ausgetauscht Waltenhofen – Erst gebetet, dann gestohlen: In einer Allgäuer Kapelle hat ein Dieb nach einem Gebet ein goldenes Kreuz auf dem Altar gegen ein selbst mitgebrachtes Exemplar von minderer Qualität getauscht. Die anderen Gläubigen in der Kapelle in Waltenhofen (Landkreis Oberallgäu) seien davon ausgegangen, dass der Mann das Original mitgenommen habe, um es zu restaurieren, teilte die Polizei am Montag mit. Erst nach dem Diebstahl am Sonntagmorgen sei aufgefallen, dass dem nicht so war. Die Polizei schätzte den Wert des Originals auf etwa 800 Euro. Wie viel das neue Kreuz wert sei, wisse man bislang nicht. „Wir können uns das nicht erklären“, sagte der Leiter des Seminarhauses, zu dem die Kapelle gehört. „Der größere Wert des Kreuzes ist eigentlich der ideale.“ DPA

Toter Fuchs an Rathausstür Deggendorf – Ein Mitarbeiter der Stadt Deggendorf hat am Montagmorgen einen toten Fuchs an einem Seil am Eingang des Rathauses entdeckt. Das Tier wurde mit dem Seil an die Eingangstür gehängt, wie die Polizei am Montag mitteilte. Ersten Erkenntnissen zufolge wurde der Fuchs erwürgt. Ein Jagdpächter beseitigte das Tier. Wer hinter der Tat stecken könnte, sei noch unbekannt. Die Kripo Straubing ermittelt und sucht Zeugen. DPA

Ermittlung gegen Busfahrer Bad Abbach – Nach einem Busunglück in Niederbayern ermittelt die Polizei nun gegen den Fahrer. Der 57-Jährige sei bei dem Unfall am Samstagmorgen selbst verletzt und ambuliert im Krankenhaus behandelt worden, teilte die Polizei am Montag mit. Damit seien insgesamt 15 Insassen des tschechischen Reisebusses verletzt worden, der auf dem Weg von Italien nach Prag war. Zwei 21 und 47 Jahre alte Frauen und zwei 48 und 52 Jahre alte Männer mussten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Der Reisebus war am Dreieck Saalhaupt bei der Überfahrt von der A93 auf die Bundesstraße 15 ins Schlingern geraten und nach links gekippt, erläuterte ein Polizeisprecher. DPA

Bayern und Wirtschaft Telefon: 089/21 83-437, Fax -83 81 bayernredaktion@sz.de wirtschaft-region@sz.de

www.sz.de/bayern twitter.com/SZ_Bayern

VON GREGOR GROSSE

München – Kontaktbeschränkungen, Abstandsregeln, Maskenpflicht – Corona ist eine Belastung für alle. Kinder und Jugendliche scheint die monatelange Isolation und Ungewissheit aber besonders hart zu treffen. Die Pandemie wirkt sich insbesondere auf die Psyche von jungen Menschen aus. Das zeigen die Ergebnisse der Studie „Homeschooling und Gesundheit“ der Pro-nova Betriebskrankenkasse (BKK). Hierfür wurden 150 Kinderärzte befragt. Das Fazit: 89 Prozent der Mediziner stellen einen Anstieg der psychischen Probleme bei Kindern fest. Dabei spielen wohl auch behandlungsbedürftige Essstörungen unter Heranwachsenden eine zentrale Rolle. „Essen oder Nicht-Essen kann in diesen Zeiten zum Ventil für Langeweile, Frust oder Traurigkeit werden“, heißt es vom BKK Landesverband Bayern.

Essstörungen entwickeln sich häufig in jungen Jahren. Laut einer Studie des Robert-Koch-Instituts (RKI) können bei jedem fünften Jugendlichen zwischen elf und 17 Jahren erste Anzeichen einer Essstörung beobachtet werden. 14- bis 17-Jährige und Mädchen seien dabei besonders anfällig. Es gibt zwar noch keine aussagekräftigen Daten über die Entwicklung während der Pandemie. Aber erste Auswertungen von Krankenkassen lassen vermuten, dass die Zahl der wegen Essstörungen behandelten Kinder im Jahr 2020 um rund 60 Prozent angestiegen sein dürfte.

An Schulen können alle sozialen Schichten für das Thema sensibilisiert werden

Karin Lachenmeir bestätigt diesen Trend. Die psychologische Psychotherapeutin und Leiterin des Therapie-Centrum für Essstörungen (TCE) in München konnte einen „enormen Zulauf“ von behandlungsbedürftigen Essstörungen feststellen. „Für viele Betroffene hat sich das gestörte Essverhalten während des Lockdowns deutlich verschlimmert, und auch genesene Patienten sind mitunter wieder rückfällig geworden“, erzählt sie. Die Pandemie sei gerade für junge Menschen, die unter einer Essstörung leiden, ein besonders hoher Belastungsfaktor. Da feste Tagesstrukturen weggefallen sind, mussten sie ihre Tage viel mehr selber einteilen. „In diesen Freiräumen ist es dann leichter für die Essstörungsgedanken, die Regie zu übernehmen“, sagt Lachenmeir. Die Essstörung gebe eine vermeintliche Struktur vor. „Es dreht sich alles ums Essen – das gibt in einer gewissen Art und Weise Halt“, so die leitende Psychologin.

Je jünger der Patient, desto schlimmer wirke sich nach ihrer Erfahrung der Lockdown auf die Kinder aus. Außerdem sei es nicht immer einfach, eine Essstörung bei Kindern zu erkennen, da es sich oftmals um einen schleichenden Prozess handle. „Es gibt nicht das eine ausschlaggebende Symptom, sondern ganz viele Warnsignale“, sagt Lachenmeir. Dabei müsse nicht jedes Symptom gleich für ein gestörtes Ess-

verhalten sprechen. „Wenn sich das Essverhalten jedoch drastisch und nachhaltig verändert, muss man aufpassen“, sagt sie. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, unterstützt der BKK Landesverband das Präventionsprojekt „Bauchgefühl“, welches an weiterführenden Schulen sowie an Berufsschulen in Bayern ansetzt. Das Projekt gibt es bereits seit 2009 – im Kontext von Corona wurde das Unterrichtsprogramm nun in weiten Teilen aktualisiert. Dabei werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Themen wie „Body Shaming“ in den sozialen Medien oder der „Schlankheitswahn“ behandelt. Das geschieht anhand von Arbeitsblättern, Videos oder Podcasts. Das Ziel ist, die „Stärkung der allgemeinen Lebenskompetenzen“, und die Entwicklung von Essstörungen durch Sensibilisierung und Information zu vermeiden.“ Dafür wird im Vorhinein eine Fortbildung für Lehrer angeboten, in

der sie über die verschiedenen Formen von Essstörungen und den Umgang mit gefährdeten Kindern geschult werden. Insgesamt 1000 weiterführende Schulen und 350 Berufsschulen aus ganz Bayern haben an dem Projekt bereits teilgenommen. Laut der Projektleiterin Maja Schrader mit vollem Erfolg. „Magersucht, Bulimie und Binge-Eating (wiederkehrende Essanfälle, Anm. der Redaktion) können am besten in der Lebenswelt Schule vorgebeugt werden – hier können alle sozialen Schichten für das Thema sensibilisiert werden“, sagt Schrader. Die Resonanz an den bayerischen Schulen sei mehrheitlich positiv. „Das moderne Material und der Methoden-Mix kommen bei Schülern und Lehrern sehr gut an“, sagt die Projektleiterin. Bei den Lehrern gebe es noch große Unsicherheiten, was das Thema Essstörungen anbelangt. „Das ist schon noch ein heikles Thema – man kommt den Kindern damit

sehr nah“, sagt sie. Deswegen werde das Angebot dankbar angenommen. Auch der bayerische Kultusminister Michael Piazolo (Freie Wähler) unterstützt das Projekt. „Das flexible Baukastensystem für den Unterricht ist eine gute Praxis-hilfe zur Prävention von Essstörungen. Durch gezielte Informationen zu Beratungs- und Behandlungsangeboten werden betroffene Schülerinnen und Schüler ermutigt, Hilfe anzunehmen“, so der Kultusminister. Der BKK Landesverband kooperiert hierbei mit dem Therapienetz Essstörung. Die Hilfsorganisation besitzt Beratungsstellen im ganzen Freistaat und führt auch eigene Infoveranstaltungen an den Schulen durch. „Die Behandlung dieser Thematik durch spezialisierte Fachkräfte hat sich bewährt, da die Schülerinnen und Schüler sich so unbefangener mit den Themen Essstörungen, Schönheitsideale, Körperbild

und Selbstwahrnehmung auseinandersetzen können“, teilt das Unternehmen mit. Es falle den Jugendlichen leichter, mit einer erfahrenen und neutralen Person über die eigenen Gefühle zu sprechen. Somit sinke die Hemmschwelle von Betroffenen, sich Hilfe zu suchen. Psychotherapeutin Lachenmeir hält solche Präventionsprojekte an Schulen für sinnvoll. Jedoch müsse man aufpassen, wie diese gestaltet werden. Es sei wichtig, dass sie den Selbstwert stärken. Vermieden werden sollte dahingegen eine funktionale Beschreibung von Essstörungen. „Das kann dann schnell mal ins Gegenteil kippen und die Kinder überhaupt erst auf die Idee bringen“, sagt Lachenmeir. Dennoch könne über die Schulprojekte, die positive Beziehung zu dem eigenen Körper gestärkt werden – das sei ein wichtiger Schutzfaktor gegenüber der Entwicklung einer Essstörung.

Zwischen Bulimie und Body Shaming

Bei Heranwachsenden haben psychische Belastungen in der Corona-Pandemie zugenommen. Eine zentrale Rolle spielen dabei offenbar Essstörungen. Die Warnsignale sind schwer zu erkennen



Gerade im Lockdown können sich Probleme mit Essstörungen verschärft haben – etwa weil bei Betroffenen feste Tagesstrukturen weggefallen sind. FOTO: PAUL ZINKEN/DPA

Mutter soll Neugeborenes getötet haben

Staatsanwaltschaft wirft der 25-jährigen Mord vor, die Angeklagte soll aus „krasser Eigensucht“ gehandelt haben

Regensburg – Gefasst und ruhig wirkt die junge Frau, die vor dem Landgericht Regensburg am Montagmorgen auf der Anklagebank sitzt. Der Staatsanwalt wirft ihr Mord vor. Die 25-Jährige hat am ersten Weihnachtsfeiertag 2020 heimlich ein Mädchen entbunden und soll es – so die Überzeugung des Anklägers – aus „krasser Eigensucht“ getötet haben. Zum Prozessauftakt schweigt die Mutter. Zeugen berichten, die Angeklagte habe sich direkt nach der Tat unerwartet emotionslos verhalten.

Die Leiche des Mädchens war in einem Müllcontainer entdeckt worden. Was davor passierte, haben die Ermittler zu rekonstruieren versucht. Demnach lebte die 25-Jährige, die als Altenpflegerin gearbeitet hatte, seit Kurzem bei einem befreundeten Paar. In Bad brachte sie alleine das Baby zur Welt, während das Paar beim Spaziergang mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht. Die Zeugin sagt, sie habe sich über das ruhige Verhalten der Frau gewundert. „Kalt und emotionslos“ sei diese gewesen und überdies „kasweiß“. Die Antwort auf die Frage, ob sie Schmerzen habe?, „Es ist al-

te Baby samt blutiger Handtücher soll sie in einen Plastiksack und diesen zusammen mit Restmüll in einen weiteren Beutel gepackt haben. Der Beutel legte sie demnach in einen Müllcontainer vor dem Haus. Das Kind erstickte oder starb an Unterkühlung.

Ein Polizist sagte vor Gericht, das Ehepaar, bei dem die 25-Jährige lebte, habe damals angerufen und von dem leblosen Baby berichtet. Ihnen sei nach dem Spaziergang das Blut im Bad aufgefallen. Zunächst habe die 25-Jährige behauptet, ihre Menstruation sei ungewöhnlich stark. Auf Nachfragen habe sie angegeben, eine Totgeburt gehabt zu haben. Der Frau seien zuvor schon Veränderungen an der Figur der 25-Jährigen aufgefallen. Nachfragen, ob diese schwanger sei, habe sie verneint.

Eine weitere Freundin, die über Weihnachten zu Besuch war, hatte die 25-Jährige dann mit dem Auto ins Krankenhaus gebracht. Die Zeugin sagt, sie habe sich über das ruhige Verhalten der Frau gewundert. „Kalt und emotionslos“ sei diese gewesen und überdies „kasweiß“. Die Antwort auf die Frage, ob sie Schmerzen habe?, „Es ist al-



Die Frau soll das Baby samt blutiger Handtücher in einen Plastiksack gepackt haben. FOTO: DANIEL KARMANN/DPA

les ok“ und „Ich wollte eh kein Kind mehr.“ Von der Schwangerschaft wusste die Zeugin nach eigener Aussage nichts. An Heiligabend hätten sie zusammen gefeiert, es sei Alkohol geflossen. Bier und Schnaps. Die Angeklagte habe „ziemlich viel“ getrunken. Als die Zeugin das erzählt, schüttelt die Angeklagte den Kopf. Es ist eine der wenigen äußerlichen Regungen, die sie vor Gericht zeigt.

Vom Krankenhaus war die 25-Jährige damals zur Polizei gebracht worden. Eine Beamtin erinnert sich vor Gericht an die Vernehmung, in der die Angeklagte angegeben habe, das Baby sei leblos gewesen, und sie habe versucht, es in der Toilette herunterzuspülen. Im Gespräch sei die Frau sehr ruhig gewesen. „Es war schon sehr eigenartig.“ Nach Überzeugung des Staatsanwaltes handelte die Frau aus niederen Beweggründen. Sie habe nicht als Lügnerin wegen der vermeintlichen Schwangerschaft dastehen wollen. Zudem habe sie die erst kurz zuvor gefundene, vergleichsweise stabile Wohnsituation nicht gefährden wollen. „Das Baby war für sie ein Störfaktor, den sie beseitigen musste.“ DPA

BN: Pläne für ICE-Werk überdimensioniert

Nürnberg – Der Bund Naturschutz (BN) hat die Pläne für das bei Nürnberg geplante ICE-Instandhaltungswerk als überdimensioniert kritisiert. Der Bau sei an allen infrage kommenden Flächen nur mit großen Umwelteingriffen zu realisieren und deshalb höchst umstritten, sagte der Vorsitzende des BN in Bayern, Richard Mergner, am Montag. Die Deutsche Bahn wies die Forderung zurück. Der Standort des laut DB rund 400 Millionen Euro teuren Werks, das 450 Arbeitsplätze schaffen soll, steht noch nicht fest. Untersucht werden zunächst neun Gebiete im Raum Nürnberg. Der BN forderte, weitere Standorte zu suchen und auf geringeren Flächenverbrauch zu achten. „Das ICE-Werk ist wichtig, es kann aber genauso gut umweltverträglicher realisiert werden“, sagte der Vize-Landesbeauftragte des BN, Kai Frobel. Konkret forderte der BN einen Flächenumgriff von 26 Hektar und 2,3 Kilometer Länge. Laut DB ist eine Betriebsfläche von 35 bis 45 Hektar geplant. Eine DB-Sprecherin sagte, man habe die ursprüngliche Planung im Frühjahr optimiert und den Längenbedarf von rund 5,5 Kilometern auf rund 3,2 Kilometer reduziert. DPA

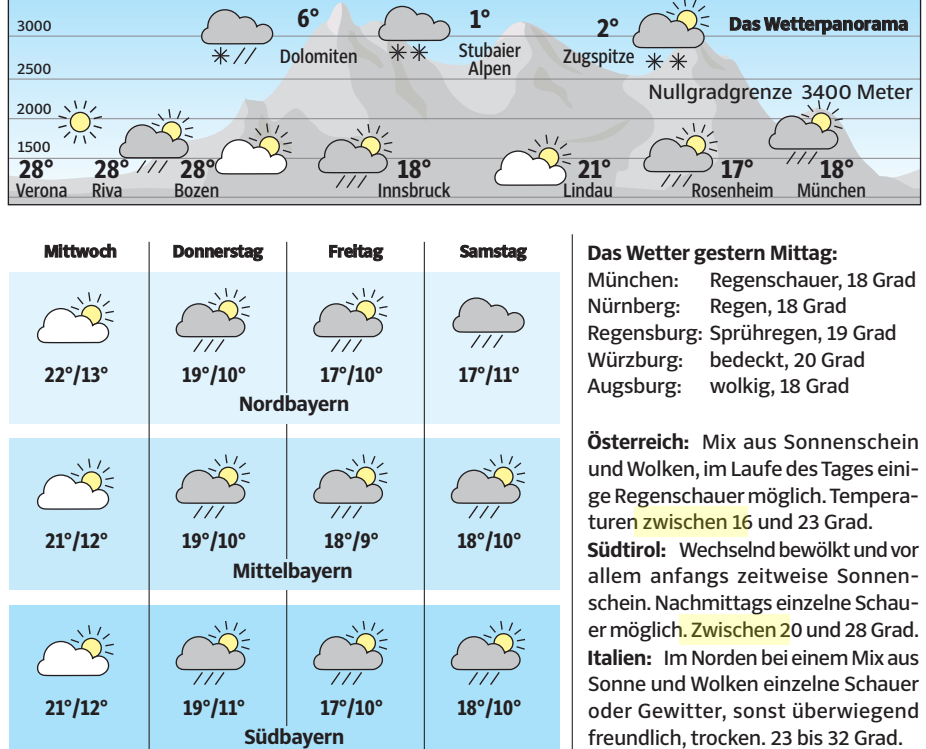
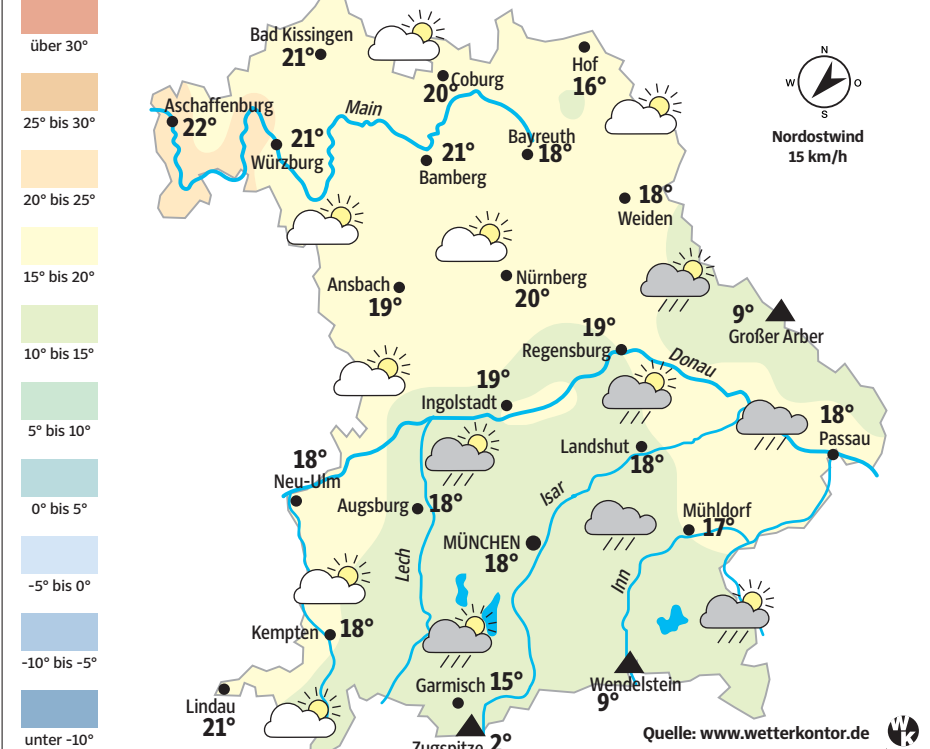
DAS WETTER

Im Süden gebietsweise Regen, im Norden freundlicher

In den Bergen: Zahlreiche Wolken, im Tagesverlauf einige Schauer. In den Tälern Höchstwerte bis 18 Grad, in 2000 Metern Höhe 9 Grad. Alpenvorland: Wechselnd bis stark bewölkt, gebietsweise noch Regen. 17 bis 19 Grad. Donau-gebiet: Mehr Wolken als Sonnenschein, zeitweise noch Schauer. Höchstwerte bis 19 Grad. Oberfranken, Oberpfalz und Bayerischer Wald: Im Süden oft stark bewölkt und dabei zeitweise Schauer, sonst freundlicher. 16 bis 21 Grad, im Bayerischen Wald bis 15 Grad. Unter- und Mittelfranken: Mix aus Sonnenschein und Wolken, im Tagesverlauf überwiegend trocken. 18 bis 22 Grad.

Biowetter: Die Wetterlage bringt dem Organismus eine Entlastung. Vor allem auf Herz und Kreislauf hat sie einen günstigen Einfluss. Der Sonnenschein sorgt für Ausgeglichenheit. Der Körper ist ausgeruht und leistungsfähig. Dies wirkt sich positiv auf die Konzentrationsfähigkeit aus.

Wassertemperaturen: Ammersee 21°, Brombachsee 22°, Chiemsee 21°, Schliersee 21°, Staffelsee 22°, Starnberger See 21°, Tegernsee 20°, Walchensee 17°, Wörthsee 21°



IMPRESSUM

ANSCHRIFF: Hultschiner Straße 8, 81677 München Telefon (089) 2183-0, Telefax (089) 2183-8295
RESSORTLEITER: Ulrike Heidenreich, René Hofmann
STELLVERTRETER: Sebastian Beck, Ingrid Fuchs, Karin Kampwirth, Stefan Simon
MÜNCHEN: Isabel Berrastner, Martin Hammer, Thomas Schmidt (-7512)
LEUTE: Michael Bremmer (-437)
STADTVERTRETER: Thomas Kronewitter (-7293)
LANDKREIS MÜNCHEN: Lara Brunckhorst (-7294)
BAYERN: Katja Auer (-437)
KULTUR: Susanne Hermskamp (-8235)
LESEBRIEFE: Thomas Soyler (-475)
LAYOUT: Christian Tüschmann, Stefan Dimitrov
FOTO: Jörg Buschmann, Petra Payer
BAD TÖLZ-WOLFRATSHAUSEN: Florian Zick, Untermarkt 2, 82535 Wolfratshausen, Tel. (0871) 4216-0, DACHAU: Helmut Zeller, Fährergasse 4, 85231 Dachau, Tel. (08131) 5685-0, EBERSBERG: Barbara Mooser, Ulrichstraße 1, 85560 Ebersberg, Tel. (08092) 8266-0, ERDING: Antonia Steiger, Dorfener Str. 7, 85435 Erding, Tel. (08122) 9700-0, FREISING: Kerstin Vogel, Johannstraße 2, 85354 Freising, Tel. (08161) 9887-0, FÜRSTENFELDBRUCK: Christian Hufnagel, Schöngesinger Str. 38-40, 82256 Fürstenfeldbruck, Tel. (08141) 6114-0, STARNBERG: David Costanzo, Gautinger Str. 9, 82319 Starnberg, Tel. (08151) 3605-0
AUGSBURG: Florian Fuchs, Philippine-Welser-Str. 13, 86150 Augsburg, Tel. (0821) 517025, NÜRNBERG: Olaf Przybilla, Kaiserstr. 23, 90403 Nürnberg, Tel. (0911) 3025505, REGENSBURG: Andreas Glus, Präferinger Str. 20, 93049 Regensburg, Tel. (0941) 586125-20
OBJEKTLIEGUNG MÜNCHEN UND REGION: Mario Lauer LESEMARKT MÜNCHEN UND REGION: Stefanie Maier
ANZEIGEN REGIONAL UND TRAUER: Hans-Georg Bechtold (verantwortlich), Christine Tolksdorf, Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Str. 8, 81677 München
Zentrale Anzeigenabteilung München: Tel. (089) 2183-1030, Fax -795
Zentrale Anzeigenabteilung Region: Tel. (089) 2183-646, Fax -253
Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr. 82 vom 1. Oktober 2019
ABO-SERVICE: Telefon 089/2183-8080, Internet: www.sz.de/abo